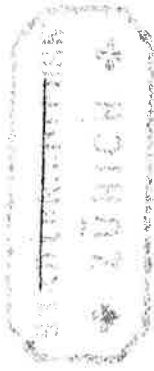


ZB Zürich : 1834.114.

1834/114

Des Sünders reumüthiges Bekenntniß:

Gott sei mir gnädig!



Eine

Pre digt,

gehalten

in Semberg

am Sonntage nach der Hinrichtung eines einund-
zwanzigjährigen Sänglings zu Trogen, gebürtig
von Semberg,

von

H. r. Kranich.

—*—

Trogen.

Gedruckt und zu haben bei J. Schläpfer, Buchdrucker.
1834.

W o r d e r t.

Als ich vorstehende Predigt hielt, dacht' ich nur nicht entfernt daran, sie dem Drucke zu übergeben. Hatt' ich doch zur Bearbeitung derselben weniger Zeit als zu jeder andern. Donnerstags, den 26. Juni, ward der bedauerns, werthe Süssling in Trogen hingerichtet. Ey' ich aber von dem hochverehrten Herrn Deſan Frei, dem ich hier öffentlich den wärmsten Dank zolle, umständlichen Bericht erhalten konnte, war der Sonntag da. Was der Augenblick mir nun bot, ward gesprochen an heiliger Stätte. Niedergeschrieben waren nur die Hauptgedanken. Nun versangten viele wiederholt die Predigt im Druck. Ich mußte zuletzt dem Wunsche nachgeben. Was das Gedächtniß wieder zu geben vermochte, findet der Leser hier abgedruckt. Einzelnes dürfte fehlen; Anderes hinzugekommen sein. Die Zuhörer mögen mich deshalb entschuldigen. Der Herr aber lege auf das schwache Wort Seinen Segen!

Der Verfasser.

(4)

Text.

Lucä XVIII, 13.

Und der Bötner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach Gott sei mir Sünder gnädig!

M 5/60

(5)

Andächtige!

Ich habe heute eine Leichenrede zu halten, und doch ist kein Sarg zu Grabe getragen worden. Ich soll über einen Todesfall reden, der nicht auf gewöhnlichem Wege, sondern gewaltsam, durch das Schwert des Charfrühers erfolgt ist im benachbarten Kanton Appenzell A. Rh. Der Hingerichtete war unser Mitbürger. Ein schrecklicher Fall, der auch seit Menschengedenken keinem einzigen Bürger hiesiger Gemeinde wiederfahren ist. Ach! daß wir's jetzt erleben mußten und zu hindern nicht vermochten. Mehr erschüttert, tiefer gebeugt hat mich noch kein Schicksal, als das des Unglücklichen, dessen junges, kräftiges Leben letzten Donnerstag vor einer — schauustufigen — Menge erschritten wurde in einem Augenblick. Furchbarer Streich! Schauervolles Ende!! —

Was mich einzig dabei tröstet, ist die aufrichtige Reue des Missethäters, und daß der gute Geist, von welchem er sich längst weggewendet hatte, sich wieder in ihm wirksam zeigte. Denn was der buffertige Bötner in unserm Texte demüthig erkiefte, war auch sein inbrünstiges, heißes Gebet bis sein Haupt fiel. Ich hoffe daher, in der Gnade Gottes sei er verschieden; denn Gottes Gericht ist ein anderes als das der Menschen. — Lasset uns nun

Liedworte

Erklärung des
Folien
→ 2

Zusätze

Reue

= M 5/60
S. 107

nach Anleitung unsers Legtes vorstellig zu machen suchen:
des Sünders reumüthiges Bekenntniß: Gott
sei mir gnädig! Uebertragen wollen wir dieses Be-
kenntniß

- I. Auf den durchs Schwerdt gefallenen
Jüngling selbst;
- II. Auf alle Mitschuldige seines Unglücks;
- III. Auf alle, die kein Erbarmen für ihn
fühlten; und
- IV. Auf alle, denen ihr Heil lieb ist.

Bergieb uns, Vater, vergieb uns unsere Schulden, wie auch
wir vergeben unsern Schuldner. Wir sehn alle mannigfaltig.
Hilf uns machen, bekten, kämpfen, siegen! Und ist ein Bruder
tief gesunken in's Verderben der Sünde, wir wollen ihm nicht
fluchen, sondern ihn zu retten und zu trösten eilen. Das ist der
Sinn und Geist, der Christi Sängern ziemt. Amen.

I.

Andächtige! Des Sünders reumüthiges Bekenntniß:
Gott sei mir gnädig! Uebertragen wir zuerst auf den
durch das Schwerdt gefallenen Jüngling selbst.
Denn wie der Bötner in unserm Legte sein Auge nicht
gen Himmel zu erheben wagte vor Schaam und innerer
Berkürzung, so auch er. Dieß ward mir klar genug,
als ich ihn acht Tage vor seiner Hinrichtung in einer zwei-
stündigen Unterredung beobachtete, ermahnte und tröstete.
„Mein ganzes Leben“, sprach er, „ist ein verfluchtes. Ach!
es hätte besser sein können, wenn ich nur gewollt hätte.

„Ich hatte großen Hang zur Dieberei und folgte ihm nur
zu willig. Je mehr es mir gelang, desto größer die Lust.
„In früher Jugend schon“ — — hier hielt er weinend
inne, um seinen Eltern zu schonen, denen er Dankbarkeit
schuldigt zu sein glaubte, obgleich er nicht undeutlich zu
versehen gab, daß elterliche Erziehung und elterliches
Beispiel verderblich auf ihn eingewirkt haben. Darauf
began er weiter: „Neben der Unredlichkeit verfiel ich noch
in ein anderes Laster, die Spielsucht. Hoch zwar
habe ich nie gespielt, aber doch immer verspielt. So
trieb ich mich herum und war ein Müßiggänger. Drdent-
liche Arbeit erkelte mich an und die Pestilenz des Spiels
verdarb alle Lust zu ehrlicher Berufsthätigkeit“. Hier
fragte ich ihn, ob denn der christliche Unterricht zu seiner
Konfirmation sein Herz nie ergriffen und heilsam gewarnt
habe. Er antwortete: „Hört' ich Sie beten, lehren und
ermahnen, da ward es mir eigen, und ich fähste, es
müsse anders mit mir werden; war ich aber hinweg,
so war ich der vorige. Ach! ich trage alle Schuld. Ihren
Denkspruch legte ich in die Bibel und seitdem habe ich
ihn nicht mehr gesehen und weiß nichts mehr von ihm.
„Ich vergaß Gott, war ein Dieb, ein Müßiggänger, ein
„Spieler und — ein Brandschifter.“ — Ich fragte ihn,
ob denn nicht auch Andere ihn verführt haben, worauf er
erwiderte: „Die Menschen, die ich suchte, waren wohl
nicht gute, und vieles Geld von mir ist in ihre Hände
„gekommen; aber doch nicht sie sind Ursache meines Falles,
„sondern nur ich, und Niemand hätte mich zwingen kön-
nen, schlecht zu werden.“. Dieß und noch Vieles sprach

Diebstahl

Erziehung, verberblich

Spielsucht

Müßiggang

er über seine Besunkenheit, entschuldigte sich durchaus nicht und gedachte mit innigem Danke des würdigen Herrn Desan Frei, der ihm in seinem Unglücke viel Licht und Trost gewährt habe. Ich betete nun mit ihm — ach! es war zum letzten Mal — und mit tiefer Rührung schied er von mir. Nie hat mein Herz bei einem Abschied mehr geblutet als bei diesem! —

Seine letzten Stunden offenbarten noch seine Reue in hohem Grade, aber auch die Todesangst forsierte erschütternd seine arme Seele. Auf dem schweren Gänge zur Richtstatt betete er dringlich: Gott sei mir Sünder gnädig! Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist! Selbst noch auf der schauervollen Stelle, wo schon das Schwert um sein Haupt blühte, erhob sich sein Gebet zur Darmherzigkeit des Richters aller Richter. Da fiel sein Haupt. Da schwamm er in seinem Blute. Da endete das junge, gesunde, kräftige Leben. Der Hingerichtete war, wofür er sich bekannte, ein armer Sünder, ein großer Verbrecher. „Sein Missethäter.“ — so schreibt mir der menschenfreundliche Herr Desan Frei in Trogen — „ist wohl religiöser und reuemüthiger gestorben, aber auch keiner mit größerer Todesangst.“ Wen ergreifen nicht solche Worte? Was der Leichsinn noch lachen, die Nothzeit noch stumpsinnig sein, die Gottesvergessenheit verstoßt bleiben?

II.

Darum übertrage ich des Sünders reumüthiges Bekenntniß: Gott sei mir gnädig! auf alle Mitschuldige seines Unglücks. Denn es hätte mit dem bedauerns-

würthen Sündling nie so weit kommen können, wäre er mit seinem Herzen allein gewesen, und hätte Niemand mit ihm gemeinschaftliche Sache gemacht. Schrecklich mußte er für seine Verbrechen büßen. Ihr aber, die ihr gewinn-süchtig mit ihm gespielt und sein gestohlenen Geld verbroch-risch an euch gelockt und abgenommen. habt wie einen Raub — ich weiß nicht, ob ihr hier gegenwärtig seid; — ihr, die ihr ihm entwendete Sachen um einen Spottpreis abkauft, wie kein ehrlicher Mann es thut, noch thun kann; ihr endlich, die ihr mit ihm geschwelgt und Theil-nehmer seines gottlosen Lebens gewesen seid: habt ihr euch nicht gleicher Verdammniß schuldig gemacht? Das Nach-schwerdt der Gerechtigkeit blüht schon über euerm Haupte. Der gute Geist ist längst von euch gewichen, darum, weil ihr selbst ihn ausgehossen habt. Der Fluch eurer Thaten lastet auf eurem Gewissen und wird es früher oder später — ein Mal ganz gewiß — mit Hölstenqualen martern, wie es der Hingerichtete erfahren mußte am Schluß seines frühen Lebens. O! laßet ab vom Bösen und thut Gutes! Mäget ihr vom Sinnenraumel erwachen! Wie, ihr säumet noch? Ihr träumet fort euren schrecklichen Traum der Gottesvergessenheit? Ihr wolltet euch beruhigen mit dem argen Trost: „Wir kannten die Wege des Hingerich-teten nicht; wir hielten ihn nicht für den, der er war; wir haben ihn nicht geheißen rauben und Feuer anzulegen?“ Wie, was so Viele fürchteten, wolltet nur ihr nicht fürchten? Er war arm, und doch verschwendete er viel. Er arbeitete wenig, und doch hatte er viel Geld. Er spielte und verspielte, und nur ihr wußtet nicht, woher die

Mittel dazu? O! gesehet endlich einmal, daß ihr euch selbst täuschet, und werfet von euch allen falschen Wahn, der früher oder später dennoch fallen muß. Irret euch nicht ferner, Gott läßt seiner nicht spotten. Seine Allwissenheit durchschaut euch durch und durch. Mit Längnen helfet ihr euch nicht; der Unglückliche thut es auch und nahm ein Ende mit Schrecken. O! gedenket seiner heißen Jammer- und Bußthränen in den letzten Tagen. Gedenket seines jernierhenden Seufzers: Gott sei mit Sünder gnädig! Gedenket seiner Todesangst auf dem letzten Gange zum Scharfrichter, und wenn euch das Laster versuchen will, dann schwebt euch warnend und schreckend vor das blutige Haupt des armen, armen Sünders auf der schauderhaften Stätte. Am Gottes und Jesu willen, um eurer eignen Rettung willen, um des Wohls eurer Mitbürger willen bitte und beschwöre ich euch, bereuet euere Sünden, meidet alles unordentliche Wesen, Unredlichkeit und Gewinnsucht und die Quelle aller Laster, die Gottesvergeßlichkeit, damit euch die Sünde vergeben werden könne und euer Wandel Gott preise!

III.

Aber auch auf Alle, die kein Erbarmen für den Unglücklichen fühlten, der den Verbrechertod sterben mußte, übertrag' ich drittens des Sünders reu- mütiges Bekenntniß: Gott sei mit gnädig! Das Laster verabscheuen und das Verbrechen, ist recht und es soll sein. Gleichgültigkeit dagegen würde ja schon einen ähnlichen lasterhaftesten Sinn voraussetzen. Aber was unsere ganze

Schergung verdient, ist, daß wir nie, ja nie vergeffen dürfen, daß der Verbrecher, selbst der größte, immer noch Mensch ist, der ein Recht an unser Mitleid hat. Oder ist es denn nicht also? Kann ein Mensch bedauerndwerther sein, als der, der seinen Lebenszweck ganz verfehlt, in der Jugend schon Schaden an seiner Seele leiden mußte, mußte! durch Erziehung, der im besten Alter in eine Reihe trauriger Verirrungen fiel und endlich schauderhaft endete! Ich wende mich an jedes noch unverdorrene Menschengefühl, ob hier nicht tiefes Mitleid seine natürliche und rechte Stelle habe. Ja, wahrhaftig! Wenn es nun aber gleichwohl Menschen giebt, die mit Rohheit und liebloser Härte über einen so unglücklichen Menschen urtheilen und von seinem Schicksale sprechen wie die Pharisäer: „Da siehst du zu, du hast es verdient, fort mit dir.“ — so ist dieß Sünde, große Sünde. Nun will ich zwar gerne zugeben, m. H., daß sich nur wenige solcher Stimmen haben vernehmen lassen; ja ich will sogar einräumen, daß harte Urtheiler ihren Worten nicht ganz den Sinn geben, den sie eigentlich haben. Aber wären es auch nur wenige, die kein Erbarmen für den bekannnten Unglücklichen fühlten, alles Ernstes muß ich sie und ihres Gleichen auffordern, ihre Sünde zu erkennen und zu bereuen und nicht mit pharisäischer Freudenthräne zu sagen: „Ich danke Gott, daß ich nicht bin wie dieser da.“ Ich muß euch an des Heilandes Gebot erinnern: Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist. Wer dem Beseidiger nicht ver- giebt, dem wird Gott auch nicht vergeben.

Ich muß euch ferner zu bedenken geben, was der Herr einst sagte, da eine große Sünderin ihm vorgestellt wurde mit der Frage: ob diese nicht der Steinigung werth sei? Wer unter euch sich einer Sünde frei weiß, der werse den ersten Stein auf sie. Das war die Herzen bewegende Antwort. Ich muß euch endlich, ihr lieblosen Seelen, zum Kreuze des heiligen Erlösers führen und Sein Gebet für Seine Mörder in euer Gemüth hinein rufen: Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun. Und ihr wolltet noch ferner in dem Grundlos verharren: Aug' um Auge, Zahn um Zahn? Nein, ihr häufet sonst Sünde auf Sünde und ihr dürft es nie wagen zu beten: Vergieb uns unsere Schulden, darum, weil ihr nicht vergebet euren Schuldnern. Verdient schon jeder, den ein Unglück getroffen ohne seine Schuld, unsere ganze Theilnahme, wie viel mehr noch der Verbrecher, der auf Erden alles verlor, Unschuld, Ehre, Zeit und Kraft und Frieden, selbst das Leben unter den schrecklichsten Umständen. Saget selbst, konnte er mehr und härter büßen? Wie, wenn ihr für alle Sünden eures Lebens büßen solltet, was müßte über euch ergehen*)? Gott richtet anders als die Menschen; darum heute, so ihr Seine Stimme hört, verstocket eure Herzen nicht, und werdet barmherzig, brüderlich, freundlich und zur Vergebung allezeit bereit. So möchte euch Gott gnädig sein und eure Sünden bedecken.

*) Müßte jeder Mensch hier auf Erden seine Verirrungen, Thorheiten und Laster abbüßen, wie viele Köpfe würden wohl fallen?!

IV.

Doch des Sünders Bekenntniß: Gott sei mir gnädig! übertrag' ich endlich noch auf Alle, denen ihr Heil lieb ist. Und da wend' ich mich denn an Euch, ihr Eltern, zuerst. Beherzigt, was ich euch im Namen des Herrn sage. Liegt euch an eurer Ruh', am Frieden eures Gewissens und an einer höhern Rechenenschaft, o! so bitre und ermahne ich euch bei dem allmächtigen Gott, erziehet eure Kinder früh zur Gottesfurcht, Rechtfchaffenheit und Frömmigkeit; wecket frühzeitig ihr religiöses Gefühl, und euer Beispiel sei ihnen immer ein Licht, das ihnen vorleuchte zu allen guten Werken. Gewohnet sie bei Seiten an Ordnung, Berufthätigkeit, und lasset sie fleißigen Antheil nehmen an Schule und Kirche. Ach! eine schlechte Erziehung führt immer Gluch mit sich; sie fördert den Hang zum Bösen und bildet nur allzufrüh Kinder der Hölle. Wehe Eltern, die solchen Gluch auf sich laden! —

An euch, Jünglinge und Jungfrauen, die ihr die Konfirmation erhalten und Gott euer Gelübde abgelegt habt, an euch wend' ich mich nun bitrend, ermahnend und warnend. Bleibet doch, um eures Heils willen bleibet doch in der Gemeinschaft mit dem Geiste Jesu Christi. Wisset, so bald ihr von diesem guten Geiste weicht, so nimmt der Böse Besitz von euerm Herzen; so werdet ihr schwach und immer schwächer zum Bessern; so betet ihr nicht mehr, glaubet und liebet nicht mehr; kein Sonntag, keine Predigt, kein Abendmahl, keine

Eltern

Jugend

Bibel erbaut euch mehr und in den Handlungen der Menschen fürchtet ihr keinen Richter mehr. Wohin kann und wird und muß zuletzt solche Sinnesart führen? Ach! dieß hat der vor wenigen Tagen hingerichtete Süngling mit tausendfachem Leid erfahren; denn er fühlte sich schon gerichtet noch ehe er gerichtet ward, und darum sein Fieber: Gott sei mir Sünder gnädig! Sein Schicksal warne euch und lasse euch den Denkspruch erneuern, den ihr bei der feierlichen Bestätigung eures Taufgelübdes vor vielen Zeugen erhalten habt. Wolltet auch ihr in eurer Sünde sterben? Wie, ihr wolltet??

Ich wende mich nun ferner an alle Hausbesitzer, die jüngere oder ältere Leute aufnehmen unter ihr Dach, mit der ernstlichen Ermahnung, daß ihr auf gute Ordnung und Sacht haltet; daß ihr unter keinerlei Vorwand das Verderben der Spielsucht duldet. Wißt, daß durchs Spiel der Müßiggang gar bald genährt, die Lieberlichkeit gepflegt, die Schwelgerei unterhalten und die Unredlichkeit gefördert wird. Könnet ihr das wünschen? Ihr könnt's nicht; ihr müßt denn euer und Anderer Unheil zugleich wünschen. Nun, so finde denn nur Arbeitsamkeit, Ehrsamkeit, Mäßigkeit und Frömmigkeit bei euch eine Freistätte und Aufnahme, alles unordentliche Wesen werde hingegen entschieden abgewiesen. Wo will das Laster sich aufhalten, wenn es überall verschlossene Thüren findet??

Ich wende mich endlich an alle Freunde des Guten, der Religion und Tugend, mit der ernstlichen Erinnerung, daß ihr doch künfftig alle Aufmerksamkeit auf die richtet, die sich nicht auf gutem Wege befinden.

Das Schicksal des unglücklichen Sünglings, den ihr alle kanntet, hat eure Herzen tief mit Wehmuth erfüllt, und ihr habt euren Schmerz reden lassen in mancherlei Aeußerungen. Aber habt ihr euch auch vorher gegen den Verirrten nicht vielleicht allzu still und furchtsam benommen? Habt ihr ihn ermahnt zur Aenderung seines Sinnes und Lebens? Ich weiß es nicht, ihr müßt es wissen. War's nicht geschähen, müßtet auch ihr stehen: Gott sei mir Sünder gnädig! I! tretet doch dem Laster, in welcher Gestalt es sich auch zeige, furchtlos entgegen und wehret seinem Fortgang; laßet euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen. Habt ihr nicht Muth genug zu reden, nun so vertrauet's einem Vorleser, oder vertrauet's mir, und wir wollen im Namen Jesu Christi dem Verblendeten die Augen öffnen und ihn, wo möglich, vom Abgrund zurückziehen. Möge doch das Unglück, welches einen unserer Mitbürger betroffen hat, das erste und letzte in unserer Gemeinde sein. Ach! eine zweite ähnliche Erfahrung vermöcht' ich kaum zu tragen. Mein Herz hat viel, sehr viel dabei gelitten und blutet noch. Möge Gottesfurcht und Gewissenhaftigkeit überall unter uns einheimisch sein, und Liebe und Treue einander bezeugen: Heil dann unserer lieben Gemeinde; Heil dem Vaterlande! Amen.